

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 7 (1979)

DOI: 10.11588/fr.1979.0.49878

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

mus an Bedeutung gewinnen, wobei die Skepsis des Autors gegenüber diesem Ansatz nicht zu übersehen ist. Neben einer (dem Ziel des »essai« entsprechend angelegten) Bibliographie verdient besonders die Chronologie im Anhang Beachtung, gibt der Vf. hier doch eine ganz knappe instruktive Übersicht über »Le nazisme dans la vie publique et dans les livres«, die alle vom Autor als grundlegend für seinen »essai« angesehenen Werke enthält. Eine Übersetzung dieses für die Fachwelt wie für die breitere interessierte Öffentlichkeit gleich bedeutsamen Bandes ins Deutsche wäre wünschenswert.

Andreas HILLGRUBER, Köln

Edouard Daladier. Chef de Gouvernement. Avril 1938–Septembre 1939. Sous la direction de René RÉMOND et Janine BOURDIN, Paris (Presses de la fondation nationale des sciences politiques) 1977, 320 S.

Mit diesem Sammelband setzt die »Fondation nationale des sciences politiques« die Veröffentlichung von Tagungsberichten fort, die jeweils einer Regierung gewidmet sind. Zuvor waren die Bände über »Léon Blum. Chef de gouvernement« und »Le gouvernement de Vichy. 1940–1942« erschienen. Der vorliegende Band umfaßt nur einen Teil der auf der Tagung im Dezember 1975 vorgetragenen Referate und Diskussionsbeiträge. Der Rest soll in einem weiteren Bande unter dem Titel »La France et les Français 1938–1939« folgen.

Die ausführliche Einleitung von René RÉMOND gibt einen informativen Überblick über die politische Gesamtsituation, die spezifischen Probleme und Schwierigkeiten dieser Regierung sowie über den Gesamttenor der Tagung. Angesichts der schwierigen Quellenlage, mit der die französische Zeitgeschichtsforschung konfrontiert ist, bedeutet die konzentrierte Beschäftigung mit einem Kabinett im Rahmen einer Tagung, in der Historiker und Zeugen der Zeit zusammentreffen und deren Ergebnisse publiziert werden, gewiß eine dankbar zu begrüßende Bereicherung. In diesem Falle hat zur Intensivierung der hier vorgelegten Arbeiten erheblich beigetragen, daß der umfangreiche Nachlaß von Daladier, der jetzt in der Bibliothek der Fondation der Forschung zur Verfügung steht, benutzt worden ist. Dennoch kann man sich bei der Thematisierung dieses Kabinetts, das 15 Monate amtierte, nicht ganz des Eindrucks erwehren, daß hier etwas zu historistisch vorgegangen wird. Die Tagung ist nicht ganz der Versuchung entgangen, diese Regierung zu isoliert zu betrachten und dadurch ihre Bedeutung zu überschätzen. Sicher ist die Herausstreichung der Verdienste Ds. zum Teil berechtigt – gewissermaßen auch als Akt der Wiedergutmachung gegenüber dieser Regierung, die von der Nachwelt mit dem Odium der Zustimmung zum Münchener Abkommen und der mangelnden Vorbereitung auf den bevorstehenden Krieg behaftet ist und deren Chef nach 1945 zu einem der Hauptsündenböcke gestempelt worden ist. Mit dieser nachträglichen Verdammung wollte man wohl auch die Tatsache verdrängen, daß Daladier während seiner Amtszeit ein überraschend positives Echo in der Bevölkerung wie in der öffentlichen Meinung gefunden hatte und als tatkräftiger Regierungschef mit

Clemenceau und Poincaré verglichen wurde. Wie die Gewichtung der Beiträge zeigt, steht nicht der Münchenkomplex, sondern die innere Situation Frankreichs im Vordergrund. Es handelt sich also um eine eigenartige Umkehrung, wenn zuerst die Innen-, Wirtschafts- und Sozialpolitik erörtert, die Außenpolitik aber nur knapp behandelt und der gesamte militärische Komplex zwar beiläufig in verschiedenen Beiträgen erwähnt, nicht aber eigens thematisiert wird. Dafür erscheint der soziale Bereich in ermüdender Breite, so als hätte es keine anderen Probleme gegeben. Alfred SAUVY zeigt die Trostlosigkeit der wirtschaftlichen Situation auf, die einerseits durch die Tabuisierung der 40-Stundenwoche als einer »Errungenschaft« der Arbeiterschaft, an der nicht gerüttelt werden durfte, und andererseits durch die Unfähigkeit zur Kreditschöpfung, um die notwendigen Rüstungen zu finanzieren, gekennzeichnet war. Dies wird auch durch den temperamentvollen Diskussionsbeitrag von Michel DEBRÉ unterstrichen, der als junger Mann zum Cabinet des Finanzministers Paul Reynaud gehörte und an der Ausarbeitung der Verordnung beteiligt war, die Modifikationen der Arbeitszeit vorsah und die deshalb den Ausgangspunkt für den kläglich gescheiterten Generalstreik vom November 1938 darstellte.

Der Beitrag von R. GIRAULT beschäftigt sich mit den die Außenpolitik tragenden Gruppen, wie der Entscheidungsprozeß abgelaufen ist und welche Gruppierungen innerhalb der französischen Diplomatie vorhanden waren. Ferner untersucht er die außenpolitischen Aktivitäten des Regierungschefs und kommt zu dem Ergebnis, daß bei diesem eine deutliche Unsicherheit in Fragen des taktischen Vorgehens vorhanden war, was ihn von seinen Mitarbeitern abhängig machte. Interessant ist auch die Beobachtung, daß er zunehmend seinen Außenminister ausschaltete und die Außenpolitik zusammen mit dem Generalsekretär des Quai d'Orsay selbst betrieb. Ein Ergebnis dieser interessanten Untersuchung verdient vor allem festgehalten zu werden, denn es beleuchtet grell den auf der Tagung etwas zu sehr in den Hintergrund geratenen Münchenkomplex. Der Regierungschef hatte schon vier Tage vor München vor dem Ministerrat einen Kompromiß skizziert, der die dann in München getroffene Regelung bereits enthielt, Daladier also in München nur dem zustimmte, was er schon vorher als vertretbar anerkannt hatte. Der zweite außenpolitische Artikel – La »gouvernante anglaise«, von F. BÉDARIDA – arbeitet die Abhängigkeit der französischen Außenpolitik von London besonders klar am Beispiel der auf Druck der Briten unternommenen Schritte zur Verbesserung der französisch-italienischen Beziehungen heraus. Den Höhepunkt der englischen Gängelung sieht B. zu Recht in der kurz nach Kriegsausbruch ergangenen Weisung des Foreign Office an den britischen Botschafter, darauf hinzuwirken, den Außenminister G. Bonnet nach Möglichkeit aus dem Amt zu entfernen, ein unter verbündeten Großmächten wohl einmaliger Vorgang, der aber die Schwäche Frankreichs in diesem Zeitraum deutlich macht. Debré hat zweifellos recht, wenn er sagte: »On ne pouvait manquer d'être frappé par l'incompatibilité entre ce que permettaient les institutions et ce que les événements exigeaient.«

Henning KÖHLER, Berlin